



Wort und Tat für die Produktivkraft WISSENSCHAFT

Unser Beitrag zum X. Parteitag



Veränderter Studienablauf sichert höhere Effektivität

Zur Neugestaltung des Postgradualstudiums am Institut für tropische Landwirtschaft

Das Postgradualstudium zur Qualifizierung von Fachkräften auf dem Gebiet der tropischen Landwirtschaft wird im Auftrag des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft (MLFN) durchgeführt. Es beinhaltet nicht nur eine landwirtschaftlich-naturwissenschaftliche sowie agrarökonomische und betriebswirtschaftliche Ausbildung bei der die natürlichen Gegebenheiten des tropischen Klimabandes für die pflanzliche und tierische Produktion Berücksichtigung finden. Von gleicher Wertigkeit sind die Probleme der gesellschaftlichen Bedingungen in den Entwicklungsländern, die revolutionäre Umgestaltung der jeweiligen Volkswirtschaft, sind die sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen. Im Ausbildungskreis genügende Beachtung.

Widerspruch von Qualität und zeitlichem Ablauf des Studiums

Zur Sicherung des notwendigen breiten Ausbildungspfads war und ist enge Kooperation mit wissenschaftlichen Institutionen, der gesellschaftlichen Praxis unserer Republik und mit anderen Sektionen der Karl-Marx-Universität erforderlich. Dennoch ergab sich vor allem organisatorisch eine Reihe von Schwierigkeiten, die mit den steigenden Anforderungen, die an die Qualität und Effektivität der Ausbildung und an die disponibilität der für einen Auslandsbesuch vorbereitenden Kader zu stellen sind, überwunden werden mussten.

So fand das Postgradualstudium bis zur IX. Matrikel in der Form eines Fernstudiums statt. Die Lehrveranstaltungen – Vorlesungen und Seminare – waren auf insgesamt acht bis neun Konsultationswochen über die Dauer von zwei Jahren verteilt. Für die Studierenden war es damit außerordentlich schwer und häufig kaum möglich, sich auf den umfangreichen und vielseitigen Lehrstoff zu konzentrieren, der ihre Arbeit oft nur indirekt oder zu geringem Teil tangierte, von der sie sich während der Konsultationswochen im Fernstudium selbstverständlich nicht vollständig zu lösen vermochten.

Die Beschäftigung mit der Geschichte, insbesondere der Verallgemeinerung der Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung, gehört seit jeher zu einer der wichtigsten Aufgaben der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung. Anknüpfend an diese bewährte Tradition muß die SED zum Tag ihrer Gründung an der Geschichte und ihren Erfahrungen große Bedeutung bei. Sie bieten eine Vielzahl von Anhaltspunkten für die Lösung gegenwärtiger und zukünftiger Aufgaben und geben jedem einzelnen die Möglichkeit, anhand des historischen Beispiele Maßstäbe für sein eigenes Handeln abzuleiten.

Dieser Gedanke fand erneut Einzug in dem Beschuß des Politbüros der ZK der SED vom 18. März 1980 unter die „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwicklungsozialistischen Gesellschaft“, indem auf die Bedeutung der Festigung des Geschichtsbewußtseins sowie der Beschäftigung mit der Geschichte der SED besonders aufmerksam gemacht wurde.

Diesem haben Anspruch gerecht zu werden, bemühten sich die Lehrkräfte im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium, indem eine Vervorarbeitung der neuen Erkenntnisse des Ablasses „Geschichte der SED“ in den Grundkursen erfolgte und außerdem ein Kurs zu ausgewählten Problemen des Abrisses angeboten wird.



Die besten Erfahrungen der Weiterbildung werden im ILT auch für das Direktstudium genutzt.
Foto: UZ/Archiv

Aus der Geschichte der Partei Maßstäbe für eigenes Handeln gewinnen

Erste Erfahrungen aus dem Speziokurs zum Abiß „Geschichte der SED“

Die 12 Stunden Vorlesung des 32 Stunden umfassenden Kurses werden dazu genutzt, Querschnittsprobleme darzustellen, die in den Seminaren vertieft und diskutiert werden. Zudem bieten die Seminare die Möglichkeit, bestimmte Seiten der Geschichte der SED (u.a. die Bündnispolitik der SED, die Parteidevelopment, das Wirken des Klassengegners) herauszuarbeiten.

Hinaus an historischen Fragestellungen im Verlauf des Kurses zunimmt, daß auch jene, die anfänglich dem Kurs skeptisch gegenüberstanden, ihn als Mehrbelastung empfanden, diese Positionen abbaute und seine Nützlichkeit anerkannnten. Das kam deutlich in der Studienhaltung und -disziplin, insbesondere aber in der zunehmend guten Mitarbeit zum Ausdruck. Zudem wurde diese Erkenntnis.

Dr. Detlef Ziegler, Sektion M8

Studium ist Arbeit an und mit der Wissenschaft

Politische Motivation als wichtige Leistungsreserve

Die Konferenz STUDENT '78, die Anfang Mai vom Zentralinstitut für Jugendsforschung Leipzig an der KMK durchgeführt wurde, beschäftigte sich auch mit dem Leistungsverhalten und dem Arbeitsstil von Studenten. Dazu sollten im folgenden einige Ergebnisse mitgeteilt und einige Folgerungen zur Diskussion angeboten werden.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen sehr deutlich, daß die Studientätigkeit der Studenten in den letzten Jahren aktiver, selbständiger, wissenschaftlicher und im Hinblick auf die zukünftige Berufstätigkeit zielfächer geworden ist. Gleichermaßen weist STUDENT '78 auch auf einige Entwicklungsprobleme bei der Verbesserung der hochschulgemäßen Erziehung und Ausbildung hin. Der Anteil wirklich selbständiger und aktiver Studienarbeit ist noch nicht überall ausreichend. Oft dominiert noch rezeptives Nacharbeiten und Abarbeiten von detaillierten Vorgaben. Die Umstrukturierung von Lerntechniken auf Hochschuliniveau gelingt den Studiengängern zeitlich relativ spät und oft nicht vollständig. Im besonderen gelingt es noch nicht genügend, planmäßig und schwerpunktorientiert zu arbeiten. Das gilt vor allem für Studenten im Wohnheim. Hier ist es noch zu wenig gelungen, leistungsfördernde Bedingungen durchzusetzen. Das sind zunächst einige sehr allgemeine Aussagen.

Deutlicher wird das Problem des Arbeitsstils; vergleicht man in STUDENT '78 die Ausprägung einiger für Leistungen wichtiger Persönlichkeitseigenschaften. Es zeigt sich: Die Studenten halten sich sehr wohl für fähig, die Forderungen des Studiums zu erfüllen. Das gilt besonders für die Selbstkritik und Konzentrationsfähigkeit im Studium noch große Leistungsserien für die meisten Studenten bestehen. In diesen – hier nur sehr grob angedeuteten – Ergebnissen der Untersuchung STUDENT '78 des ZJL sehen wir wichtige Ansatzpunkte für Ziel und Inhalt wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit während des Studiums. Den Studienverpflichtungen nachkommen, ja überhaupt die Fülle der Studienverpflichtungen erfüllen zu können, schließt heute selbstverständlich ein. Wichtig ist die gegenseitige Tendenz von Selbst-einschätzung und Leistungsvorleben einzelner Eigenschaften. Das heißt: Gerade die Anforderungen, die die Studenten nach eigener Einschätzung gut erfüllen, haben eine geringere Bedeutung für die Leistungsunterschiede an der Hochschule. Bei solchen Fähigkeiten wie Beweise zu führen, Behauptungen zu widerlegen, konzentriert zu arbeiten, in Zusammenhängen zu denken sowie das sachliche Wissen selbstständig zu verstehen, unterscheiden sich leistungsfähigere und leistungsschwächere Studenten am deutlichsten. Im einzelnen läuft sich in der Untersuchung feststellen: Die Fähigkeit, die eigenen Leistungen kritisch einzuschätzen, differenziert erstaunlich wenig im Leistungsbereich. Selbstkritische Studenten sind in der Regel durchaus nicht leistungsfähiger. Die gute Kritikfähigkeit, die sich die meisten Studenten bescheinigen, darf also nicht überbewertet werden. Sie ist auf jeden Fall wenig entscheidend für das konkrete Leistungsverhalten.

Beim Streben nach Erfüllung der obligatorischen Studienverpflichtungen kommen politisch-ideologisch gefestigte Studenten

